

Gedenkort und Archiv als Möglichkeitsraum für Wissensaustausch und Multiperspektivität

Dr. Oliver Seifert

Abstract

Im Sommer 2020 wird ein Gedenk- und Informationsort am Gelände des Landeskrankenhauses Hall i. T. seiner Bestimmung übergeben. Dort wird an 360 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder erinnert, die in der NS-Zeit aus der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Hall i. T. abtransportiert und ermordet wurden. Die Errichtung des Gedenkzeichens ist ein weiterer Schritt in einem seit Jahren stattfindenden Erinnerungsprozess, der in unterschiedlichen Projekten und Initiativen seinen Ausdruck und Fortgang fand. Der entstehende Gedenk- und Informationsort soll, wie der Name sagt, sowohl dem Gedenken an die Opfer als auch der Wissensvermittlung dienen. Für jedes der 360 Opfer wird eine mit dem jeweiligen Namen versehene Stele errichtet. Diese gerade bei NS-Euthanasieopfern nicht unumstrittene Namensnennung soll die Ermordeten vor dem Vergessen bewahren und ihnen zumindest symbolisch ihren Platz in der Gesellschaft zurückgeben. Aus demselben Grund sollen die oftmals auf ihren Opferstatus und ihre psychische oder geistige Beeinträchtigung reduzierten Menschen – wenn möglich – ein Gesicht und eine Lebensgeschichte bekommen, die in einem Medienterminal vor Ort abrufbar sein wird. Bei der Rekonstruktion der Einzelschicksale kommt sowohl den Familien als auch dem öffentlich zugänglichen Historischen Archiv im Landeskrankenhaus Hall eine besondere Bedeutung zu. Bei den Familien sind im Idealfall Fotos, Dokumente oder mündliche Erinnerungen überliefert, die den Historiker*innen meist nicht zugänglich sind. Im Archiv hingegen sind die Krankenakten mit nicht nur medizinischen, sondern auch biografischen Informationen zu den Opfern erhalten, die das manchmal lückenhafte Wissen der Nachfahren erweitern können. Die Zusammenschau der erhaltenen Quellen kann somit für beide Informationssysteme einen Wissenszugewinn und eine Perspektivenerweiterung bringen, oft aber auch Widersprüche und neue Fragen zu Tage fördern. Ein so verstandenes Archiv bleibt nicht auf die Verwahrung und Weitergabe des (Akten-)Wissens beschränkt, sondern öffnet einen Raum für Austausch, wechselseitige Ergänzungen und Perspektivenwechsel.

Literatur zum Vortrag:

Schwanninger, Florian/Zauner-Leitner, Irene (Hg.), Biografische Skizzen von Opfern der NS-Tötungsanstalt Hartheim, Innsbruck-Wien-Bozen 2013.

Vorwort (S. 9-13) und die von Oliver Seifert verfasste Biografie zu Maria Pfeifer (S. 15–22)

Sommerauer, Andrea, Im Gedächtnis verankern. Über den Umgang mit der NS-Euthanasie in Tirol seit 1945 mit Verweisen auf Vorarlberg, in: Stefan Lechner/Andrea Sommerauer/Friedrich Stepanek, Beiträge zur Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Hall in

Tirol im Nationalsozialismus und zu ihrer Rezeption nach 1945. Krankenhauspersonal – Umgesiedelte SüdtirolerInnen in der Haller Anstalt – Umgang mit der NS-Euthanasie seit 1945 (Veröffentlichungen der Kommission zur Untersuchung der Vorgänge um den Anstaltsfriedhof des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall in Tirol in den Jahren 1942 bis 1945 Bd. 3), Innsbruck 2015, S. 255–352.

Kapitel 5: „Erinnerungszeichen in Tirol und Vorarlberg“, S. 316–332

Kapitel 6: „Angehörige“, S. 332–349

Oliver Seifert, Mag. Dr., geb. 1971 in Zams. Ausbildung zum Sozialarbeiter (1990-1993) und Berufstätigkeit bei der Lebenshilfe Tirol im ambulant begleiteten Wohnen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Geschichtstudium in Innsbruck (Sponsion 2005/Promotion 2016). Ab 2005 Mitarbeiter insbesondere in psychiatriehistorischen Forschungsprojekten und ab 2011 Mitglied der Expertenkommission zur „Bergung und Untersuchung des Anstaltsfriedhofes des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall i. T.“ Seit 2014 im Landeskrankenhaus Hall i. T. als Historiker angestellt und für die Betreuung des historischen Archivs, für die Forschung sowie für die Vermittlungsarbeit zuständig. Von 2016 bis heute Co-Leiter und Mitarbeiter in der Projektgruppe zur Gestaltung des Gedenkortes für die 360 Opfer der NS-Euthanasie am Gelände des Landeskrankenhauses Hall.

Momentane Forschungsschwerpunkte: Psychatriegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mit Hauptaugenmerk auf die Verfolgungsgeschichte im Nationalsozialismus.

Publikationen Oliver Seifert (Auswahl):

Seifert, Oliver, Leben und Sterben in der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol 1942 bis 1945. Zur Geschichte einer psychiatrischen Anstalt im Nationalsozialismus (Veröffentlichungen der Kommission zur Untersuchung der Vorgänge um den Anstaltsfriedhof des Psychiatrischen Krankenhauses in Hall in Tirol in den Jahren 1942 bis 1945 Bd. 4/1), Innsbruck 2016.

Seifert, Oliver, Roma und Sinti im Gau Tirol-Vorarlberg. Die 'Zigeunerpolitik' von 1938 bis 1945 (Tiroler Studien zu Geschichte und Politik Bd. 6), Innsbruck-Wien-München-Bozen 2005.

Seifert, Oliver, Maria Pfeifer, in: Florian Schwanninger/Irene Zauner-Leitner (Hg.), Lebensspuren. Biografische Skizzen von Opfern der NS-Tötungsanstalt Hartheim, Innsbruck-Wien-Bozen 2013, S. 15–22.

Seifert, Oliver, „Wir sind nicht neugierig auf die Urne“. Angehörige von „Euthanasie“-Opfern im Briefverkehr mit der Heil- und Pflegeanstalt Hall, in: Elisabeth Dietrich-Daum/Hermann J. W. Kuprian/Siglinde Clementi/Maria Heidegger/Michaela Ralser (Hg.), Psychiatrische Landschaften. Die Psychiatrie und ihre Patientinnen und Patienten im historischen Raum Tirol seit 1830, Innsbruck 2011, S. 173–179.

Seifert, Oliver, „Sterben hätte sie auch hier können“. Die „Euthanasie“-Transporte aus der Heil- und Pflegeanstalt Hall in Tirol nach Hartheim und Niedernhart, in: Brigitte Kepplinger/Gerhart Marckgott/Hartmut Reese (Hg.), Tötungsanstalt Hartheim (= Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus 3), Linz 2008², S. 359–410.